

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Verkaufspreis monatlich 2,- RM, drei Monate 5,- RM, halbjährlich 10,- RM, jährlich 18,- RM, zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen, Inserate und sonstige Zusendungen sind zu richten an die Redaktion. Die Redaktion ist für die Rückgabe von Zusendungen nicht verantwortlich. Der Druck erfolgt in der Druckerei des Verlegers. Die Druckerei ist für die Rückgabe von Zusendungen nicht verantwortlich.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Zeile zu 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Die 2 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 20 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 5 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 2 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 1 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 0,50 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 0,25 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 0,10 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 0,05 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 0,02 Pf. Die 1 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 0,01 Pf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 206 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 2. September 1932.

Gleichberechtigung.

Nach den schier endlosen Debatten der sich „redenshalber in Genf aufhaltenden“ Abrüstungskonferenz war die Sache einerseits mit einer Entschliebung vertagt worden, die mit vielen Worten nichts besagte. Ober höchstens das eine, daß an eine wirkliche Abrüstung im Sinne der Zusage des Versailler Vertrages nicht gedacht werde. Infolgedessen hatte Deutschland jener Entschliebung nicht zugestimmt und damit auch den Partnern jenes Vertrages die Verantwortung dafür zugegeben, ob überhaupt und wie diese die ganze Abrüstungsfrage weiterbetreiben wollen. Das wäre an sich nur eine rein technisch-militärisch-politische Angelegenheit.

Wiel wichtiger andererseits ist die weltpolitische Seite dieser ganzen Frage, nämlich die der Erringung der deutschen Gleichberechtigung für die Sicherheit unseres Volkes, also gerade das, was vor allem Frankreich nicht bloß für sich verlangt, sondern zum absoluten Drehpunkt seines Verhaltens in der Abrüstungsfrage machte und macht. In dieser grundsätzlichen deutschen Forderung ist es aber nicht bei ihrer selbstverständlichen Anmeldung geblieben, sondern — als man die Unfruchtbarkeit der Verhandlungen in Genf hierüber nicht mehr verkennen konnte — der deutsche Reichsfürst warf sie auch auf den Konferenzstisch von Lausanne. Doch das mißlang, und bei Schluß der Genfer Auseinandersetzungen konnte der Vertreter Deutschlands nur erklären, daß seine Regierung zu sofortigen Verhandlungen zur Klärung aller Fragen bereit sei, die sich aus dem Grundsatz der Gleichberechtigung auch für uns nun etwa ergeben würden. Eine — natürlich alles weitere offenlassende — Erklärung fügte außerdem noch hinzu, daß Deutschland weitere, also spätere Mitarbeit an der Abrüstungsfrage und auch der Abrüstungskonferenz davon abhängig sein werde, wie man sich in Genf zu dem Grundsatz der Gleichberechtigung für Deutschland stellen würde.

Ein paar Tage später hatte der Reichswehrminister nicht bloß das gleiche gesagt, sondern die Dinge infolgedessen schon weitergetrieben, als er andeutete, man werde in Verfolg des Prinzips einer Sicherung Deutschlands zu einem „Umbau der Reichswehr“, und zwar unter Anpassung an den Rüstungs- bzw. Abrüstungsstand der anderen Mächte kommen müssen. Denn theoretisch ließe sich ja diese Sicherung für Deutschland auch durch eine entsprechend umfangreiche Abrüstung der anderen erreichen. In den allerletzten Tagen hat sich der Reichswehrminister in einer deutschen offiziellen Zeitschrift und gegenüber dem Vertreter einer italienischen Zeitung noch deutlicher in demselben Sinne geäußert als Begleitumst. dazu, daß nun tatsächlich die Reichsregierung ihrerseits außenpolitisch in der ganzen Frage: „Wie denkt ihr über die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung für die Regelung unserer Sicherheit?“ zunächst einmal durch Verhandlungen mit Frankreich zur Tat geschritten ist entsprechend jener in Genf abgegebenen Erklärung.

Natürlich handelt es sich dabei nicht, wenigstens vorläufig nicht, um Einzelfragen militärisch-technischer Art. Sondern man kann alles auf die einfache Formulierung bringen: Entweder Durchsetzung unserer grundsätzlichen Forderung auf militärische Gleichberechtigung bei den anderen Staaten des Völkerbundes bzw. in der kommenden zweiten Tagung der Konferenz, oder Ablehnung dieser Forderung, wodurch der Bruch des Versailler Abrüstungsversprechens Tatsache wird. In diesem Falle, wenn also die Schaffung einer militärischen Sicherheit für Deutschland auf „internationalen Wege“ nicht möglich ist, „werden wir genötigt sein, die nationale Sicherheit auf nationalem Wege herzustellen“, wie der Reichswehrminister an dem gleichen Tage sich äußerte, als die diesbezüglichen Besprechungen mit dem französischen Vorkämpfer in Berlin aufgenommen wurden.

Während nun in Deutschland die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung bzw. ihres Genfer Vertreters in dieser ganzen Frage durchweg von allen Deutschen gebilligt wurde und wird, hatten die wiederholten, natürlich gerade außenpolitisch beabsichtigten Vorstöße des Reichswehrministers die Dinge bei den anderen Regierungen anscheinend so wenig vorwärtstreiben können, daß man nun in der Wilhelmstraße vom Wort zur Tat, vom — Monolog zum diplomatischen Handeln überging. Natürlich wandte man sich dabei zunächst an die am unmittelbarsten interessierte Macht, also Frankreich. Denn aus dem ersten Teil der Abrüstungskonferenz war ja ganz unzweifelhaft zu ersehen, daß tatsächlich auch die zuerst doch vollkommene Isolierung Frankreichs in der Abrüstungsfrage nicht zu einem praktisch irgendwie befriedigenden Ergebnis im Sinne der Abrüstungsfreunde geführt hat; die ganze Welt kann sich sozusagen auf den Kopf stellen, ohne daß deswegen Frankreich auch nur den kleinsten Finger ausstreckt, — wenn es eben nicht will. Woraufhin dann zum Schluß alle großen Militärmächte die Entschliebung in Genf unterzeichneten, obwohl sie doch mit ihren Abrüstungsforderungen „aufgesehen“ waren wie besonders Amerika und England! Und Herr Herriot konnte sogar noch das mit nach Hause bringen, was er damals — und vor einigen Tagen wieder — als die Wiederherstellung der „Entente cordiale“ bezeichnet hat.

Die Forderung nach Rüstungsgleichheit

Um Deutschlands Verteidigungsrecht

Zu den Meldungen aus Paris, Deutschland habe dort eine Note mit der Forderung auf Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage überreichen lassen, wird von maßgebender deutscher Seite Stellung genommen und dazu erklärt, daß es sich nicht um eine Note handelt, die Berlin in dieser Sache nach Paris geschickt habe, sondern um die schriftliche Aufzeichnung der Darlegungen, die der deutsche Außenminister v. Neurath dem französischen Vorkämpfer in Berlin zur Rüstungsfrage gegeben hat. Mit dem Schritt des deutschen Außenministers haben die diplomatischen Verhandlungen um die deutsche Gleichberechtigungsforderung begonnen.

Schon bei den Genfer Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wurde verabredet — so wird von zuständiger Seite betont —, daß die Verhandlungen über die deutschen Forderungen Ende August wieder aufgenommen werden sollen. Entsprechend dieser Abmachung hat der deutsche Außenminister v. Neurath den französischen Vorkämpfer in Berlin, Francois-Poncet, aufgesucht und ihn über die Auffassung der deutschen Regierung unterrichtet. Am Schluß der Unterredung hat der deutsche Außenminister seine Äußerungen, um Mißverständnissen vorzubeugen,

schriftlich dem französischen Vorkämpfer überreicht, der sie dann an seine Regierung in Paris telegraphieren ließ. Es handelt sich also nicht, wie von zuständiger Seite betont wird, um eine deutsche Note. Minister v. Neurath hat in der Unterredung mit dem Vertreter Frankreichs den Standpunkt eingenommen, auf dem seit jeher in allen Verhandlungen über die Rüstungsfrage beharrt worden ist, den Standpunkt nämlich, daß die Abrüstung der anderen entsprechend den Bestimmungen von Versailles

nach dem Muster der deutschen Abrüstung vor sich gehen müsse. Nach den bisherigen Beschlüssen der Genfer Abrüstungskonferenz wolle aber die anderen in ihrer Abrüstung nicht so weit gehen, wie es der Versailler Vertrag von Deutschland verlangt. In diesen Beschlüssen war nicht davon die Rede, daß auch Deutschland das Recht haben soll, von den Bestimmungen des Versailler Vertrages ebenso abzuweichen wie die anderen. Aus diesem Grund hat es Deutschland abgelehnt, diese Beschlüsse zu unterschreiben und hat sich weitere Schritte vorbehalten. Die anderen Mächte haben ganz klar zu erkennen gegeben, daß sie für sich eine andere Abrüstungsmethode verlangen, als sie Deutschland auferlegt worden ist.

Aus dieser Tatsache ergibt sich für Deutschland das selbstverständliche Recht,

seinen Abrüstungsstand dem der anderen anzupassen. Welche Maßnahmen da für Deutschland in Frage kommen, richtet sich ganz nach Art und Umfang der Abrüstung, wie sie für die anderen auf der Abrüstungskonferenz beschlossen werden. Deshalb können auch von deutscher Seite noch keine Einzelheiten über die Maßnahmen bezüglich der Ausgestaltung des Heeres genannt werden. Erst muß das Schlusergebnis der Abrüstungskonferenz vorliegen, dann wird man sich auch mit den Einzelheiten beschäftigen. Die Pariser Blätter haben zwar behauptet, Deutschland hätte schon ganz genaue Einzelforderungen vorgelegt; das stimmt aber nicht. Die jetzigen Verhandlungen drehen sich nur um die grundsätzliche Anerkennung des deutschen Standpunktes.

Deutschland hat die Verhandlungen darüber zunächst mit Frankreich aufgenommen, weil sich die französische Regierung noch am wenigsten den deutschen Forderungen genähert hat. Die übrigen Mächte sind über die mit Paris aufgenommenen Verhandlungen gleichzeitig informiert worden.

Aber die Unterredung des deutschen Außenministers mit dem französischen Vorkämpfer war beiderseits Geheimhaltung vereinbart worden, aber die Franzosen haben sich, wie die Meldung aus Paris beweist, nicht an diese Abmachung gehalten.

Die Auffassung in England.

Der englische Standpunkt zur deutschen Rüstungserklärung kann folgendermaßen umrissen werden. England erkennt die Logik der deutschen Forderung vollkommen an und ist sich über den moralischen und ethischen Inhalt der Forderung klar. In der juristischen Frage ist

So mündet denn auch der deutsche Vorstoß in dieser Sonderfrage, die Forderung also nach der militärisch gleichberechtigten Sicherheit aus in jenen großen Fragenkomplex des deutsch-französischen Verhältnisses überhaupt.

Englands Stellung deshalb zweifelhaft, weil sein Außenminister, der berühmte Jurist Sir John Simon, unbedingt im französischen Lager und auf dem Wortlaut des Versailler Vertrages steht. Deshalb ist in der deutschen Rüstungsfrage eine Spaltung im englischen Kabinett zu verzeichnen, denn der Premierminister MacDonald steht dem deutschen Standpunkt sympathisch gegenüber. Die liberalen Mitglieder des Kabinetts stehen auf der Seite des Außenministers. Der englischen Presse ist die ganze Frage höchst un bequem. Das Normalargument wird überall gebraucht, daß die Deutschen wieder einmal unzeitgemäß handelten.

Volles Verständnis in Amerika.

In der amerikanischen Öffentlichkeit zeigt man für den Schritt Deutschlands volles Verständnis. Der Pariser Vertreter der „New York Times“ ist sogar optimistisch, da das deutsche Verlangen zu größeren Fortschritten auf der Genfer Abrüstungskonferenz führen dürfte. Auf die „Detroit Tribune“ macht die deutsche Forderung so gewaltigen Eindruck, daß sie sie dreispaltig auf der ersten Seite wiedergibt, wodurch die langen Berichte über die Sonnenfinsternis und andere Tagesereignisse völlig in den Hintergrund geschoben werden. Der „New York American“ befürchtet, daß die französische Politik nunmehr darauf abzielt, zwischen Amerika und Deutschland einen Keil zu treiben, um „Ouel Sam“ wieder einmal die Asiaten aus dem Feuer haken zu lassen.

Ein „außerordentlich wichtiger“ Schritt.

Das französische Kabinett und die Gleichberechtigung.

Der Pariser Kabinettsrat trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot zusammen. Herriot hat den deutschen Schritt in der Frage der Gleichberechtigung Pressevertretern gegenüber als „außerordentlich wichtig“ bezeichnet, im übrigen jedoch jede Erklärung abgelehnt.

Herriot hat nicht nur den britischen Geschäftsträger, sondern auch den Kriegsminister Paul-Boncour empfangen, um ihn noch vor der offiziellen Sitzung mit dem Wortlaut des deutschen „Resumes“ bekannt zu machen.

Pariser Trommelfeuer gegen Deutschland.

In der französischen Presse hat die Überreichung der deutschen Denkschrift über die Rüstungsgleichheit wie eine Bombe eingeschlagen. Die Pariser Blätter setzten sofort mit härtestem Trommelfeuer gegen Deutschland ein, um auf diese Weise auch die Weltöffentlichkeit auf ihre Seite zu ziehen. Ministerpräsident Herriot wird beschworen, den deutschen Forderungen ein unabweigbares Nein entgegenzusetzen und sich nicht zu irgendwelchen Zugeständnissen auf dem Gebiet der Versailler Militärtauschen bewegen zu lassen. Es wird ihm vorgeworfen, in Lausanne zu entgegenkommend gewesen zu sein. Es erübrigt sich, hier einzelne französische Stimmen anzuführen, da sie in ihrer Grundtendenz alle vollkommen abnehmend und von Haß gegen Deutschland diktiert sind.

Das „Journal“ will übrigens in der Lage sein, die Forderungen Deutschlands, die in der Denkschrift aufgeführt werden, zu kennen. Danach fordere Deutschland:

1. Eine Änderung der bisherigen Statuten der Reichswehr, die sich auf der 12-jährigen Dienstzeit aufbauen,
2. Einführung einer Militärdienstzeit, die ein Mittel zwischen der Militärdienstpflicht und der Dienstzeit eines Berufsheeres darstellt,
3. Schaffung eines Heeres von 300 000 Mann,
4. Wiederherstellung der schweren Artillerie und der Küstenartillerie,
5. die Schaffung eines Parks von Tanks,
6. Schaffung einer Militärschießerei,
7. Einrichtung von Schulen zur Ausbildung von Militärschießern,
8. Ausdehnung der Marine durch den Bau von Kreuzern, Panzerkreuzern und Unterseebooten,
9. Anlegung von Befestigungswerten,
10. die Schaffung von 35 neuen Fabriken für die Herstellung von Kriegsmaterial.

Es dürfte sich bei diesen Angaben des „Journal“ mehr oder weniger um Kombinationen handeln, die das Blatt aus Äußerungen zusammengestellt hat, die führende deutsche Politiker in letzter Zeit zu dieser dringenden Frage gemacht haben.

Tagespruch.

Und das Gefinde mag sein wie es will, wenn die Frau nicht hinten und vorne ist, so kommt doch nichts zustande.

Goethe.

Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Inhalt bietet.

Rückert.

Katholikentag für die Bekenntnisschule.

Der eigentliche Eröffnungstag des Deutschen Katholikentages in Essen wurde eingeleitet mit einer feierlichen Pontifikalmesse in der altbewährten Münsterkirche, die von Weibbischof Dr. Hammels-Köln geleitet wurde.

Ferner tagte noch die Hauptversammlung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. Weibbischof Stokum-Köln würdigte die große Bedeutung des Religiösen im Unterricht.

In einem Vortrag über die Aufgaben der katholischen Schule in der Großstadt betonte Frau Dr. Weinand: Die deutschen Katholiken lehnten die weltliche Schule ebenso ab wie die liberalistische und die bürgerliche Gemeinschaftsschule.

Von der „echten Obrigkeit“.

Eine Rede Wrachs auf dem Katholikentag.

Der Deutsche Katholikentag wurde in Essen feierlich eröffnet. Außer den Eröffnungsvorträgen des Präsidenten Bernhard Otto-Vorlin und des bayerischen Kultusministers hielt auch der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, der Essener Oberbürgermeister Dr. Wrachs, eine Begrüßungsansprache.

Wer heute eingeleitet ist, die Obrigkeit des Staates zu vertreten, der muß am Anfang seiner Arbeit mit den schärfsten Maßstäben prüfen, ob die Einrichtungen des Staates noch in der Lage sind, dem Staatsbürger gegenüber sichtbarer Ausdruck der Obrigkeit zu sein.

im Bewußtsein des Staatsbürgers das Gefühl verankert ist, daß alle diese Rechte des Staates aus Pflichten gegenüber der Gesamtheit entstanden sind.



Der Katholikentag in Essen. Segnung der 20 000 Kinder während des Gottesdienstes.

Telegramm des Reichskanzlers an den Katholikentag.

Reichskanzler von Papen hat an den Deutschen Katholikentag ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: An der geistigen Wende, die uns von dem die besten sittlichen Kräfte zerrüttenden Materialismus hinweg zu einer neuen Volksgemeinschaft führen soll,

75 Jahr-Fester der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Pommritz.

Am Jahre 1857 wurde auf dem Rittergut Weidlich die landwirtschaftliche Versuchsanstalt von den Landständen des ehemaligen Markgrafentums Oberlausitz gegründet. Das nunmehr 75jährige Bestehen dieser Anstalt, die sich seit 1864 in Pommritz befindet, gab Veranlassung zu einer Jubiläumsfeier, bei der der Landesälteste Dr. von Noßitz-Wallwitz eine rückblickende Übersicht über die erfolgreiche Entwicklung dieser Anstalt gab.

Arbeitsbedingungen des Auslandes Konkurrenzfähig zu gestalten. Nur eine wesentliche Herabsetzung der Gestehungskosten könne die deutsche Landwirtschaft auf die Dauer rentabel und lebensfähig erhalten.

Der Erzielung dieser Erfahrungen dienen die drei Güter der Versuchsanstalt, das Rittergut Dreßda, Pommritz und das Bauerngut Steinbörsel. In einer besonderen landwirtschaftlichen Abteilung werden die häuslichen Arbeiten der Landfrau nach den gleichen Grundsätzen beobachtet.

Staat — nicht Partei!

Der Reichskanzler über die konservative Politik.

Im Septemberheft der Zeitschrift Volk und Reich veröffentlicht Reichskanzler von Papen einen Aufsatz über „Konservative Staatsführung“.

Konservative Politik beruhe auf der bewußten Sorge um die planmäßige Erhaltung des menschlichen Lebens in seinen natürlichen Ordnungen. Die Staatsgewalt, deren höchster Träger vom Volke gewählt ist, erweise einer konservativen Politik als kostbarer Besitz des Volkes.

Die Weimarer Verfassung

habe ein System gegenseitiger Kontrollen und gegenseitigen Mißtrauens der verschiedenen Gewalten zu einander vorgesehen. Dieses Gegenbild der verfassungsmäßigen Gewalten gegeneinander habe aber die Freiheit des Volkes nur gefährdet.

Die gegenwärtige Lage zeige ganz klar, daß Parteiherrschaft und Staatsführung Begriffe seien, die sich nicht miteinander decken können.

Wer noch einen Sinn für die mitreisende Kraft einer großen, verständigen Bewegung besitzt, werde es ohne Rücksicht begründen, daß sich Millionen Deutsche im Glauben an die Zukunft der Nation zusammengefunden haben.

Die Menschen, die zur NSDAP gedrängt seien, hätten sich der Bewegung in der Hoffnung angeschlossen, an einem Neubau des Staates auf konservativer

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

„Oh, Fräulein Elisabeth, Sie brauchen nicht rot zu werden. Ich möchte Sie nicht verwirren durch meine Verehrung. Aber ich muß Ihnen sagen, was ich empfinde. Und Sie wissen selbst, daß ich etwas von Frauenschönheit verstehe.“

„Nicht müssen Sie aber aufhören, Herr Lampert. Ich muß mich ja schämen, das mit anzuhören...“ Elisabeth stammelte es, verwirrt über diese Worte, die ihr das Blut siedendheiß durch den Körper trieben.

Der Maler haschte nach ihrer Hand, zog sie an seinen Mund und presste seine heißen Lippen auf den Handrücken, die Fingerpitzen, die Innenseite.

„Vergeben Sie mir meine Worte, Fräulein Elisabeth! Aber sie sagten nur die Wahrheit, nichts anderes. Nicht böse sein! Meine Künstlerschaft ging mit mir durch...“

„Oh — Sie — böser Künstler...“ Elisabeth stammelte es, machtlos seinem Wesen hingegen. Der Mann lachte, ein leises, glückliches Lachen.

Elisabeth war aufgestanden, aus dem Saal getreten. Sie mußte ihr Gleichgewicht wiedererlangen. In ihr wogte und stürmte es durcheinander; sie mußte sich wehren gegen diese Sprache, das wußte sie. Und doch fühlte sie die Wärme, das beglückende Gefühl dieser Huldigung.

Schon stand der Maler neben ihr. Sie sind eine Venus, Elisabeth. Sie sind schön wie die Schaumgeborenen. Blumen müßten zu Ihren Füßen sprießen, die Grazien sollten Ihnen dienen.

„Sie sind eine Venus, Elisabeth. Sie sind schön wie die Schaumgeborenen. Blumen müßten zu Ihren Füßen sprießen, die Grazien sollten Ihnen dienen. Sie selbst sind die Göttin der Schönheit...“ Gleichend klang jetzt seine Stimme an ihr Ohr. Sie müssen mir helfen, Elisabeth! Sie können es. Ihr Anblick hat das wüßgerufen, was als Idee schon lange in mir schlummerte, was ich nur nicht zur Ausführung bringen konnte, weil mir das Modell fehlte. Jetzt habe ich es gefunden — in Ihnen.

Ein veräuschendes Gefühl war über sie gekommen. Man würde sie beneiden, bewundern. Ein jäher Gedanke schoß plötzlich durch ihr Hirn. Auch er — auch Edertsburg? Sie sah den gefürchteten Mann vor sich stehen, sah sein feineres Gesicht, die Augen, die ihr bis auf den Grund der Seele blickten. Sie sah den erbarungslosen, verächtlichen Zug um den Mund. Eine plötzliche Scham überfiel sie.

„Rein, Herr Lampert! Diesen Gedanken müssen Sie sich aus dem Kopfe schlagen. Ich will nicht...“ Sie wissen nicht, Fräulein Elisabeth, was Sie mit diesem Verlangen zugrunde richten.“

„Ich kann es nicht ändern, Herr Lampert. Ich würde mich nicht im geringsten zum Modell eignen. Es würde mir leid tun, wenn dieses Intermezzo unsere neue Freund-

schaft trüben würde. Ich bitte Sie also, diesen Gedanken einfach fallen zu lassen.“

„Wenn Sie es so wünschen, dann Schluß davon! Verzeihen Sie mir, bitte, die Kühnheit meiner Worte.“

„Ich habe nichts zu verzeihen, Herr Lampert. Sie sind ein Künstler und haben das Recht, Ihrem Kunststern zu leben. Doch ich höre Lante Schelmer kommen. Sie werden froh sein, endlich etwas zu essen zu bekommen.“

Frau Schelmer trat ein, und nach einer herzlichen Begrüßung begab man sich ins Speisezimmer. Eine gemütliche Stimmung herrschte unter den dreien, um so mehr, da Frau Schelmers Kopfschmerzen sich verflüchtigt hatten und die beiden jungen Menschen sich Mühe gaben, so harmlos als möglich zu erscheinen.

Den ganzen Frühling über machten die drei herrliche Ausflüge. Elisabeth vermied es indes, mit dem Maler allein zu sein. Seine Huldigungen wurden ihr lästig, und es packte ihr auch nicht, daß die Kollegen und Kolleginnen aufingen, Bemerkungen über ihren Verkehr mit Kari Lampert zu machen.

Elisabeth war froh, als die Sommerferien kamen und sie mit Frau Schelmer verreisen konnte. Die beiden Frauen fuhren in ein kleines österreichisches Alpenort, nach Lech, in der Nähe des Arlbergs. Dort, in der Einsamkeit der Berge und der großartigen Höhenluft, erholten sich beide wundervoll von den Strapazen der Großstadt und des Studiums, und sie genossen die Wunder der Bergwelt in langen Fußwanderungen.

Edertsburg hatte sich nur kurz vor der Reise der Damen einmal sehen lassen. Er selbst verbrachte den Sommer in einem Nordseebad.

(Fortsetzung folgt.)



13. Reichs-Front-Soldaten-Tag.

Der Stahlhelm.

Abwärts der nach dem November 1918 über Nacht modern gemordeten parlamentarisch-demokratischen Gesellschaftsrichtung ist in Deutschland ein Bund erwachsen, der sich bewußt von den neuen Formen des politischen Lebens abgekehrt hat. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, heute eine Organisation von rund 10 000 Ortsgruppen in allen deutschen Gauen, ist gegründet und geschaffen worden von sieben ehemaligen Frontsoldaten, die in Magdeburg auf die Initiative eines einarmigen Hauptmanns der Reserve, Franz Seidte, sich in den Tagen des Umsturzes zusammenschloßen, weil sich etwas in ihnen gegen den verhängnisvollen Ablauf der Geschicke aufbäumte. In dieser Stunde wurde in Franz Seidte das zur Tat, was er sich als Frontsoldat in den Stellungen an der Somme und auch sonst im Angesicht des Feindes wiederholt überlegt hatte: Zusammenschluß der Frontsoldaten zu einer festgegliederten Organisation, die das Recht und die Anerkennung für Deutschlands wehrhafte Männer durchsetzen sollte.

In der planmäßigen Weiterentwicklung dieser Idee kam Franz Seidte fast zwangsläufig zu der Formung des deutschen Stahlhelms und Wehrbundes, der alle unbescholtenen deutschen Männer ohne Unterschied des Standes, des Berufes, der Bildung, des Besitzes und der Konfession bei sich aufnimmt. In den Tagen, da Aufruhr und Revolution tobten, standen die ersten Stahlhelmer Schulter an Schulter mit vielen anderen bereit, um Deutschland vor dem Bolschewismus und dem Chaos zu retten. Während aber alle Freikorps bald darauf auseinandergingen, blieb der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, zusammen und schuf sich ein klares eindeutiges Programm, das sich auf der Ideenwelt des deutschen Frontkämpfers aufbaut und sich den Geist der Front mit seiner Kameradschaft, mit seiner Opferbereitschaft und mit seiner Toleranz als Richtschnur nahm. Franz Seidtes Ziel war es nicht, eine parlamentarisch arbeitende Massenorganisation zu schaffen, sondern im bewußten Gegensatz zu allen Parteigedanken erzog er sich eine Gefolgschaft von Männern und späterhin von Jungmännern, denen das Vaterland, seine Freiheit und Ehre allein Richtschnur ihres Handelns sind. Franz Seidte formte dafür den Begriff des Nichtmannes, einer Persönlichkeit also, die sich nicht willenlos treiben läßt, sondern die mannhaftes Vorbild sein soll.

Die dafür notwendige Erziehungsarbeit wurde im Laufe der Jahre das Haupttätigkeitsfeld des Stahlhelms. Darum wandte er sich auch an die deutsche Jugend, und die Hunderttausende von Jungmännern, die heute im Stahlhelm mit alten Frontsoldaten Schulter an Schulter stehen, sie haben von ihnen den Geist der Front in sich aufgenommen. Sie wollen wehrhafte Männer werden und sein. So wurde der Stahlhelm zum Bahnbrecher für eine Erziehungsform, die endlich nach 13 Jahren chaotischer Staatsentwicklung von den verantwortlichen Männern als richtig erkannt und übernommen worden ist: den Wehrsport. Seine Grundlage bildet die Erziehung, wie sie im alten Heer der allgemeinen Wehrpflicht allen jungen Deutschen zuteil wurde.

Daneben hat sich der Stahlhelm den politischen Kampfnöwendigkeiten der letzten Jahre nicht verschlossen. Ausgehend von dem heiligen Grundsatze: der Volksgemeinschaft zu dienen, hat er schon vor Jahren seine Mitglieder zu tätiger Mitarbeit auch in dem Staate aufgefördert, dessen Beforscher er nicht blickt. Vielen mag sein großes Ziel, die innere und äußere Befreiung Deutschlands, als ein leeres Schlagwort erscheinen, in einer Zeit, wo man damit geistlich zu arbeiten gelernt hat — jedem überzeugten Stahlhelmer jedoch ist dieses Wort keine hohle Phrase, sondern erfüllt den Grundgedanken seiner Tätigkeit. Nicht Parteipolitik — Staatspolitik ist des Stahlhelms Aufgabe. Deshalb sein Kampf gegen die innere und äußere Versklavung, gegen die Deklassierung des nationalen Volkselementes, gegen die Knechtschaft von Versailles und seine finanziellen Auswirkungen. Ausgehend von der Frontkameradschaft verlangt er für das deutsche Volk, besonders aber für die Masse der Wertmindernden, zur Hebung ihrer

Lebenshaltung, einen ausreichenden Lebens- und Arbeitsraum. Hunderttausende deutscher Arbeiter stehen deshalb heute bereits in der Front des Stahlhelms. Als einzigen Weg, all diese Ziele zu erreichen, sieht der Stahlhelm das nicht-haltlose Bekenntnis aller Volksgenossen zu einem nationalen, wehrhaften und sozialen deutschen Staat.

Das in dem Geist der Front von einst enthaltene soziale Sicherwerden hat auch im Stahlhelm neben diesen großen politischen und erzieherischen Aufgabengebieten seine Auswirkung gefunden, ganz besonders in der vom Zweiten Bundesführer Duesterberg geschaffenen Stahlhelmselbsthilfe, einer Arbeiterkameradschaft, die keine Gewerkschaft ist, sondern getragen vom Gedanken der Kameradschaft, soziale Gemeinschaftshilfe mit sozialem Sparsystem verbindet.

Das ist das Gesicht des Stahlhelms, sein Wollen im deutschen Volke und seine sich immer mehr als richtig bestätigende Aufgabe.

Der Stahlhelmaufmarsch in Berlin.

Die großen Frontsoldatentage, die der Stahlhelm in jedem Jahre veranstaltet, haben in immer höherem Maße die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf sich gezogen und darüber hinaus einen lebhaften Widerhall im Auslande ge-



Franz Seidte,

der Gründer und Erste Bundesführer des Stahlhelms, V. d. F.

funden. In der Tat stellen die Reichsfrontsoldatentage dieser Organisation nicht nur für Deutschland etwas Einzigartiges dar. Der diesjährige Aufmarsch des Stahlhelms fällt in eine Zeit, die vermutlich schwerwiegende innenpolitische Entscheidungen bringt. Der Stahlhelm vertritt die Auffassung, daß alle regierenden Kreise sich heute nach dem vielfach bewiesenen Verlangen der parlamentarischen Maschinerie stärker auf die Kräfte des überparteilichen nationalen Deutschland stützen müssen, um im Volke wieder feste Wurzeln zu schlagen. Von Jahr zu Jahr hat sich auch rein zahlenmäßig die Bedeutung der Reichsfrontsoldatentage gesteigert. Während die Teilnehmerzahl in Berlin vor fünf Jahren noch etwa 100 000 betrug, schwoll sie in regelmäßiger Folge an, bis im vorigen Jahre in Breslau 150 000 alte Frontsoldaten und Jungstahlhelmer aufmarschierten. Trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, die gerade auch in den Kreisen des Stahlhelms sich empfindlich bemerkbar macht, dürfte die Zahl der Teilnehmer bei diesem zweiten Berliner Reichsfrontsoldatentag am 3. und 4. September 1932 die Breslauer Zahl mindestens erreichen, wenn nicht überschreiten. Diese Leistung zeigt sich in ihrer ganzen Bedeutung erst, wenn man weiß, daß die einzelnen Ortsgruppen des Stahlhelms die Reise nach Berlin und die Kosten für den Reichsfrontsoldatentag allein aus den Beiträgen ihrer größtenteils nicht mit irdischen Glückseligern gesegneten Mitglieder bestreiten. Auch der diesjährige Reichsfrontsoldatentag wird im Sinne des Stahlhelmsprogramms ein erneutes Bekenntnis zu dem Gedanken der nationalen Opferwilligkeit im Kampf um die innere und äußere Freiheit werden.

Stahlhelm und Arbeitsdienst.

Trotz mannigfacher politischer Spannungen und trotz der parteipolitischen Erbitterung der Gemüter steht heute der Freiwillige Arbeitsdienst allgemein im Mittelpunkt des Interesses. Wenn man von den Kommunisten und einigen unbelehrbaren Doktrinären absteht, sind sich fast alle Parteien einig in der Anerkennung des freiwilligen Arbeitsdienstes als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Selbstverständlich erschöpft sich die Bedeutung des Arbeitsdienstes nicht in wirtschaftlichen Dingen. Weit wesentlicher ist die moralische Seite. Soll der freiwillige Arbeitsdienst hier seine Aufgabe voll erfüllen, so darf er natürlich nicht nach parteipolitischen oder organisations-egoistischen Gesichtspunkten durchgeführt werden, wie dies von zahlreichen Parteien, insbesondere vom Zentrum, gefordert wird. Die ethische Bedeutung des Arbeitsdienstes liegt vor allen Dingen in der Mäßigkeit, junge Menschen aus allen Berufsständen und aus allen politischen Lagern unter bewußter Ausrichtung jeder Parteipolitik zusammenzuführen, in ihnen durch gemeinsames Leben, gemeinsame Arbeit und gemeinsame Erziehung zum überparteilichen nationalen Gedanken den Sinn für die Volksgemeinschaft zu wecken und ihnen eine geistige Einstellung zur Arbeit zu geben, die, jenseits der materialistischen Lohn- und Ausbeutungstheorie stehend, die Arbeit als schöpferische Leistung empfindet. Soll diese Aufgabe erfüllt werden, so muß die Leitung der Arbeitsdienstlager in Händen von Menschen liegen, die jahrelange Erfahrungen auf erzieherischem Gebiete haben, die, über allen Parteien und ihren Programmen stehend, den Arbeitsdienstwilligen ein Vorbild sind, die, um mit Walter Flex zu sprechen, fähig sind, „ihren Leuten vorzuleben“.

Auf Grund dieser Tatsachen ist es erklärlich, daß in dem nun schon seit vielen Monaten tobenden Wettstreit der Organisationen und Parteien um die Führung des freiwilligen Arbeitsdienstes keine einzige Partei den Sieg errungen hat und daß unter den Wunden, die sich die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Aufgabe machen, heute anerkanntermaßen der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, die Führung innehat. Der Stahlhelm, der aus dem Frontierlebnis heraus entstanden ist und der sich die Pflege und Weiterentwicklung der aus der Frontkameradschaft entstandenen Volksgemeinschaft zum Ziel gesetzt hat, der Stahlhelm, der als einzige wirklich überparteiliche Organisation in seinen Jungstahlhelm- und Wehrsportlagern seit Jahren daran arbeitete, Menschen und Männer zu formen, hat durch die Tat bewiesen, daß er der berufene Führer im freiwilligen Arbeitsdienst ist. Bereits jetzt beträgt die Zahl der Arbeitsdienstlager, deren Führung in Händen des Stahlhelms liegt, 200. Bei diesen Lagern handelt es sich nicht um kleine Teilunternehmungen, sondern um großzügig angelegte Maßnahmen. Die Zahl der in diesen Lagern arbeitenden jungen Menschen überschreitet 10 000. Bei weitem nicht alle sind Angehörige des Stahlhelms. Eine große Zahl gehört anderen Organisationen und Bewegungen an. Schulter an Schulter arbeiten Nationalsozialisten, Reichsbannerleute und Kommunisten hier unter Führung von Stahlhelmlern. Es wird bewußt darauf verzichtet, die freiwilligen parteipolitisch zu beeinflussen. Wenn trotzdem, ohne daß es befohlen war, in den Lagern die Abzeichen der Parteien verschwunden und mit ihnen der Bruderhaß, der unser politisches Leben vergiftet, so ist das wohl der beste Beweis, wie sehr der Stahlhelm dazu berufen ist, als Führer im freiwilligen Arbeitsdienst zu wirken. Und gleichzeitig ist damit der Beweis erbracht, daß der freiwillige Arbeitsdienst, wenn er richtig angepaßt wird, wohl in der Lage ist, eine neue Elite junger deutscher Menschen zu erziehen, die sich in freudigem Bekenntnis zur inneren und äußeren Freiheit Deutschlands über alle Parteigrenze hinweg die Hand reichen als Pioniere für den Wiederaufbau des Reiches.



Stahlhelm-Aufmarsch im Berliner Lustgarten. Die vierte Strophe des Deutschlandliedes wird mit erhobener Schwurhand gesungen.



Freiwillige eines Stahlhelm-Arbeitslagers (Flugregulierungsarbeiten in Schiffsen).

Spinale Kinderlähmung in Leipzig.

In Leipzig und in Dürrenberg sind einige Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden, und zwar in den verschiedensten Stadtgebieten vier Fälle, über deren Aufstiegsquelle und Zusammenhang untereinander nichts bekannt ist.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 1. September.

Dresden. Die Stimmung war durchaus freundlich, wenn sich auch das Geschäft in engeren Grenzen hielt. Die Kurssteigerungen gingen kaum über 2 Prozent hinaus.

Leipzig. Auf dem Aktienmarkt hat die Unsicherheit etwas nachgelassen, trotzdem war Interesse für Werte vorhanden, die mit den steigenden Rohstoffpreisen im Zusammenhang stehen.

Dresdner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1 Ochse, 4 Bullen, 551 Kälber, 116 Schafe, 427 Schweine. Preise: Rinder und Schafe belanglos; Kälber b) 50-54, c) 44-48, d) 38-42, Schweine a) 48-49, b) 47-48, c) 46-47, d) 44-45.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 22 Ochsen, 37 Bullen, 59 Kühe, 29 Färsen, 636 Kälber, 243 Schafe, 1489 Schweine. Preise: Ochsen nicht notiert; Bullen 1. 28-30, 2. 24-27, Kühe 1. 28-30, 2. 24-27, 3. 20-23, 4. 16-19, Kälber 1. 30-33, 2. 28-31, 3. 24-27, 4. 20-23, 5. 16-19, Schafe 1. 29-33, 2. 24-28, 3. 20-23, Schweine 1. 45-46, 2. 46-47, 3. 43-44, 4. 40-43, 7. 36-40. Geschäftsgang: Kälber mittel, das andere langsam.

Amstliche Berliner Notierungen vom 1. September. Börsenbericht. Die Börse eröffnete unregelmäßig. Die Allgemeine Stimmung war zwar überwiegend weiter zuversichtlich, doch machte sich auch eine gewisse Unruhe bemerkbar.

Deutschbörsen. Dollar 4.20-4.21; engl. Pfund 14.50-14.63; holl. Gulden 169.63-169.67; Danz. 82.07-82.23; franz. Franc 16.49-16.53; Schweiz. 81.55-81.71; Belg. 58.34-58.46; Italien 21.60-21.64; Schwed. Krone 74.92-75.08; dan. 75.22-75.38; norweg. 73.13-73.27; holländ. 12.46-12.48; holländ. Schilling 51.95-52.05; Argentinien 0.91; Spanien 33.87-33.93.

Produktbörsen. Vereinzelt zeigt sich etwas mehr Verkaufsleere für Brotgetreide, jedoch dürften die in Aussicht stehenden Regierungsmassnahmen stärkere Preisrückgänge verhindern. Im Promptgeschäft lag Roggen verhältnismäßig festiger als Weizen, obwohl der Mehlabsatz allgemein keine Belebung erfahren hat.

Konsum zu unvorzählbaren Preisen gedrückt. Werne zeigt im guten Brauqualität weiter fest, für Industriestädte hat sich die Marktfrage kaum verändert.

Table with 4 columns: Commodity, Price 1st class, Price 2nd class, Price 3rd class. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and various oils.

Preisnotierungen für Eier. (Kästgeflochten von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Deutsche Eier: Tafel-Eier (vollfrische, gefstempelt) über 65 Gr. 9.25, über 50 Gr. 8.75, über 45 Gr. 8.25, über 40 Gr. 7.75.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner.

Best gepflegte Weiss- und Rotweine. Mar Berger vorm. Th. Goerne. Das macht uns keiner nach! Helles Landbrot, Margarine, Tafelöl, Heringe, Blut- und Leberwurst, Darum lohnt sich jeder Weg zu Thams & Garfs.

Gasthof Klipphausen Morgen, Sonnabend zum Schulfest Großer Festball. Blüthgarbitur, 4 Sessel, billig zu verk. Grund- u. Hausbesitzer-Verein. Militärverein. Zum Erntefest empfehle sämtliche Backartikel.

Einladung zur 27. ordentlichen Hauptversammlung des Pferdeversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Kassenprüfungsbericht, 4. Rechnungen, 5. Anträge von Mitgliedern nach § 13.

Original Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Ruzgvieh. Emil Kästner & Co. Hainsberg i. Sa., Ruf Freital 3296.

Empfehlenswerte Einkerhätten

Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff. Ruf 405, gegr. 1840, seit 1880 in Besitz der Familie Oetzel.

Gasthof Hühndorf. hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.

Schiebocksmühle. Beliebte Einkerhätte im Pringental. Von Wilsdruff durch das Pringental über Hühndorf.

Restaurant Bergschlößchen. Malerisch schön am Thorandter Wald und Schneise 18 gelegen.

Gasthof Grumbach. Gasteille Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Ruf W. 444 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.

Gaststätte „Zur Erholung“, Weistropp. empfiehlt seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur geselligen Einkerh.

Bahnrest. Allendorf-Röhrsdorf. empfiehlt sich als beliebte Einkerhätte an der Staatsstraße Wilsdruff-Weißen.

Preiskermühle. Eisenbahn-Station der Kleinbahn Weißen-Wilsdruff empfiehlt seine Einkerhätte im kleinen Triebischtal.

Randberg Gasthof u. Sommerfrische am Charandter Wald. Fernsprechanschlus: Mohorn 228 herrliche Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt.

Osterberg. 245 über N. N. Cossebaude bei Dresden. Schönste Fernsicht Sachsens.

Deutsches Haus, Röhrsdorf. Neue Bewirtung. Bester: Wilsch Mehlisch empfiehlt werten Gästen, Ausflüglern und Vereinen seine geräumigen Lokalitäten zur geselligen Einkerh.

Gebhardt's Weinschank, Stadtparkhöhe Meissen. 10 Min. v. Bahnhof Triebischtal herrlich. Aussicht, Allotische Weinschänke.

Gasthof zur Krone Röhlsdorf. Besitzer: Richard Schubert empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine erneuerten Lokalitäten, Garten und Ballsaal für gef. Einkerh; besonders geeignet für Nachtpartien.

Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal. Einziger Ueberblick über die neue Hydro-Elektrische Speicheranlage.

Wanderkarten. empfiehlt das Wilsdruffer Tageblatt.

Erbaut im 13. Jahrhundert. Kinderbelustigungen - Pfauen - Affen - Kleintierzoo - Eselreiten - Telefon 2725. Garten - Konzert.